

Solarindustrie unter Zugzwang

Die Photovoltaikfirmen stehen wegen hoher Förderkosten in der Kritik.

Die deutsche Solarbranche fürchtet, dass der Bund ihr aufgrund ihres rasanten Wachstums einen Förderdeckel aufbrummt. Mit einem Fahrplan will sie nun Wege aufzeigen, wie die Wettbewerbsfähigkeit der Photovoltaik möglichst schnell erreicht werden kann.

Der Bundesverband Solarwirtschaft (BSW) agiert derzeit in einer ungewohnten Rolle. Bisher konnte er als Speerspitze einer hoch akzeptierten Branche ungehemmt Politik für seine Klientel machen: Ob beim Photovoltaik (PV)-Vorschaltgesetz 2004 oder der jüngsten Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) – wenn es was zu fordern gab, war der BSW dabei. Jetzt ist der Verband in die Defensive geraten. Denn steigende Förderkosten haben das positive Image der Solarenergie angekratzt.

Fotostrecke zum Thema Solarindustrie unter Zugzwang

Fotostrecke ansehen

Die von allen Stromkunden mit der Stromrechnung bezahlte Umlage zur Förderung von Wind-, Sonnen- und Biomassestrom steigt zum Jahreswechsel um 70 Prozent auf 3,5 Cent pro Kilowattstunde. Das teilten die vier deutschen Übertragungsnetzbetreiber EnBW Transportnetze, Tennet, Amprion und 50-Hertz Mitte Oktober offiziell mit. Insgesamt werden die deutschen Verbraucher damit im kommenden Jahr den Ökostrom mit 13 Milliarden Euro fördern. Für einen Durchschnittshaushalt dürfte das jährliche Mehrkosten von 60 Euro bedeuten. Die PV gilt als größter Kostentreiber. Die Übertragungsnetzbetreiber schätzen, dass der Solarzubau in Deutschland dieses Jahr um 5.500 Megawatt auf 9.500 Megawatt hochschnellen wird.

Und für Verbraucher dürfte es noch teurer werden. Auch im kommenden Jahr wird trotz Absenkung der Solarstromvergütung um 13 Prozent zum 1.1.2011 mit 9.500 MW PV-Zubau gerechnet. „Die Modulpreise sind flexibel genug und können um 15 bis 20 Prozent sinken“, erklärt iSupply-Analyst Stefan deHaan. Tritt die Vorhersage von 9.500 MW ein, werden hierzulande bereits Ende 2011 stattliche 28.899 MW Solaranlagen am Netz sein. Damit hätte die PV die Atomkraft bei der installierten Leistung locker überholt: Alle in Deutschland installierten Kernreaktoren bringen es auf 21.000 MW.

Angst vor dem Deckel

Der rasante Ausbau und die steigenden Kosten sind ein gefundenes Fressen für Solargegner: „Die Bundesregierung muss das EEG abschaffen oder den Ausbau der erneuerbaren Energien wenigstens Deckeln“, tönt Manfred Panitz vom Bundesverband der Energieabnehmer. Stephan Kohler, Chef der Deutschen Energie-Agentur (Dena), befürchtet wegen des PV-Booms vor allem Netzengpässe: „Wir bekommen durch die Photovoltaik ein Riesenproblem in den Netzen, das bisher kaum beachtet wurde: Sie stehen vor der Überlastung durch Sonnenstrom.“ Kohler halte deshalb einen Deckel für den PV-Ausbau von 1.000 MW pro Jahr für sinnvoll.

Noch plant die Bundesregierung nicht, etwas an der mengenmäßig unbegrenzten Förderung zu ändern. Bundesumweltminister Norbert Röttgen erklärte als Reaktion auf die Kritik, das EEG werde wie geplant erst 2012 überarbeitet. Bei der Förderung handle es sich um eine Investition in Zukunftstechnologien, die von entscheidender strategischer Bedeutung für die weitere wirtschaftliche Entwicklung sei. Doch trotz Röttgens spontaner Rückendeckung schwant der Solarbranche nichts Gutes: „Das EEG könnte schon 2011 in der Anpassung landen“, sagt Lars Waldmann von der Mainzer Solarfirma Schott Solar. „Die Popularität, an der Photovoltaik zu schrauben, ist so hoch, dass sich an dieser Stelle keine Regierung zurückhalten wird.“

Für die Solarbranche hätte eine Deckelung des Zubaus schlimme Folgen. Der spanische Markt ist vor zwei Jahren wegen einer auf 500 MW begrenzten Förderung nahezu kollabiert. Auch in Deutschland könnte ein Deckel für viele Firmen den wirtschaftlichen Ruin bedeuten. Gleichzeitig würde die Wettbewerbsfähigkeit der PV in weite Ferne rücken. Denn wenn Produzenten wegen des limitierten Marktvolumens nicht mehr in den Bau neuer Fabriken und moderner Maschinen investieren, verlangsamten sich Kostenreduktionen drastisch.

Argumente für die Sonne

Die Solarbranche will den Deckel deshalb mit aller Macht verhindern – und schon bald das Gespräch mit der Politik suchen. „Wir werden geeignete Maßnahmen vorschlagen, wie der Ausbau der Photovoltaik und die Energiewende unter Beibehaltung der industriellen Wertschöpfung in Deutschland so effizient wie möglich gestaltet werden können“, sagt BSW-Geschäftsführer Carsten Körnig. Dafür will der BSW im November eine Roadmap mit einem „auch mittelfristig gesamtgesellschaftlich tragbaren Pfad des Zuwachses der Photovoltaik“ präsentieren. Details zum Inhalt des PV-Fahrplans nennt Körnig nicht. Doch es dürfte klar sein: Die Branche wird auf den großen volkswirtschaftlichen Nutzen der PV abheben. So haben die Firmen in Deutschland mittlerweile 65.000 Jobs geschaffen. Außerdem ersetzt die PV konventionelle Kraftwerke, die versteckte Kosten für Klima-, Umwelt-, Gesundheits- und Materialschäden in Milliardenhöhe produzieren. Beim Thema Förderung will sich der BSW dagegen zurückhalten: Große Zugeständnisse, die Tarife stärker oder früher zu senken als geplant, wird es wahrscheinlich nicht geben. Hier, so Körnig, seien schon viele Effizienzen abgegriffen. Diese Rückmeldung geben auch die Solarfirmen. „In ihrem nationalen Aktionsplan für erneuerbare Energien sieht die Bundesregierung einen jährlichen Zubau von 3.500 MW vor. Mit der jüngsten EEG-Novelle wird dieses Ziel erreicht“, sagt Andreas Hänel, Chef des PV-Anbieters Phoenix Solar. Schon 2011, so seine Rechnung, werde sich der deutsche Markt bei einer Degression von 13 Prozent auf 5.000 MW reduzieren, 2012 sei dann bei mindestens neun Prozent Vergütungsabsenkung der Zielwert von 3.500 MW erreicht.

Schlechte Karten hat die Solarbranche im Kampf um die Förderung keineswegs. Die Bürger hat sie hinter sich: 75 Prozent der Deutschen sind nach einer Studie des Marktforschers TNS Emnid bereit, stärker als bisher in die Förderung der Solarenergie zu investieren und bis zu zwei Cent pro kWh für den PV-Ausbau zu bezahlen. Zudem senkt die PV von allen Ökoenergien am schnellsten ihre Kosten. Viele Hersteller fertigen ihre Module bereits für weniger als ein Euro pro Watt, 2007 waren die Produktionskosten im Schnitt noch doppelt so hoch. Und die Firmen arbeiten weiter eifrig an besseren Produkten und Prozessen. Die solarpeg, die vom 28.9. bis 1.10.2010 in Düsseldorf stattfand, hat gezeigt: Bei den Produktionsmaschinen und -anlagen entwickeln sich Innovationen rasch. Der BSW kann der Bundesregierung also selbstbewusst entgegenreten.